

Ellen THIERMANN, Capua – Grab und Gemeinschaft. Eine kontextuelle Analyse der Nekropole Fornaci (570 bis 400 v. Chr.). Italiká 1. Wiesbaden: Reichert Verlag 2012, 269 S., 29 Abb. (27 s/w-Abb. bzw. 12 Diagramme unter 23 bzw. 6 Abbildungsnummern) sowie 49 Taf. (davon 31 Farbtaf.)¹

Mit dem Band legt Ellen Thiermann ihre Amsterdamer Dissertation von 2009² zu einer der Nekropolen des antiken Capua, heute Santa Maria Capua Vetere, in leicht überarbeiteter Version im Druck vor. Berichte über das Promotionsprojekt zur ‚Fornaci-Nekropole‘ in der archaischen und klassischen Zeit bzw. Teilergebnisse davon sind anderenorts präsentiert worden.³ Die Arbeit ist durch niederländische Institutionen sowie ein Stipendium der Gerda Henkel Stiftung im Rahmen des Schwerpunktprogramms „Italische Kulturen vom 7. bis 3. Jahrhundert v. Chr. in Süditalien und Sizilien“⁴ an der Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts gefördert worden, der Druck durch die VG Wort (S. 7).

Zugleich wird mit dem Band – als Italiká 1 – eine neue, zunächst von Henner von Hesberg und Richard Neudecker (Abteilung Rom des DAI) sowie von Erich Kistler und Alessandro Naso (Leopold-Franzens-Universität Innsbruck) herausgegebene Reihe gestartet, in der Forschungsarbeiten zu Kulturen des vorrömischen Italien veröffentlicht werden sollen. Zwei weitere Arbeiten des genannten Schwerpunktprogramms des DAI werden als Folgebände schon an-

¹ Diese Rezension entstand im Rahmen des von der DFG geförderten SFB 1070 RESSOURCENKULTUREN an der Eberhard Karls Universität Tübingen (Teilprojekt C 03: Ressourcen und die Formierung von Gesellschaften, Siedlungsräumen und kulturellen Identitäten der italienischen Halbinsel im ersten vorchristlichen Jahrtausend).

² Siehe dazu im Digital Academic Repository der Universiteit van Amsterdam das Dokument (4.11.2009) unter der Adresse: <http://dare.uva.nl/de/record/320195>.

³ E. Thiermann, La necropoli Fornaci di Capua in età arcaica. Nuovi dati e prospettive, in: Gli Etruschi e la Campania settentrionale. Atti del XXVI Convegno di studi etruschi ed italici. Caserta, Santa Maria Capua Vetere, Capua, Teano, 11-15 novembre 2007 (Pisa 2011) 703-711. Dies., Le tombe del VI e V secolo a.C. della necropoli di Capua. Materiali ritrovati per lo studio della comunità arcaica, in: H. Di Giuseppe/M. Dalla Riva (Hgg.), Atti del XVII International Congress of Classical Archaeology "Meetings between Cultures in the Ancient Mediterranean", Roma 22.-26.9.2008, Bollettino di Archeologia online 1, 2010/ Volume speciale, Poster Session 3: Death and Religion in Classical Antiquity – Aspetti Culturali e Funerari nell'Antichità (http://151.12.58.75/archeologia/bao_document/poster/20_Thiermann.pdf = <http://www.fastionline.org/docs/FOLDER-it-2009-135.pdf>). Dies., Die Nekropole Fornaci in Capua im 6. und 5. Jh. v. Chr. Neue Forschungen zu alten Grabungen, in: A. Kieburg/A. Rieger (Hgg.), Neue Forschungen zu den Etruskern. Beiträge der Tagung vom 07. bis 09. November 2008 am Archäologischen Institut der Universität Bonn, BAR Int. Ser. 2163 (Oxford 2010) 101-105.

⁴ <http://www.dainst.org/de/project/x-abgeschlossene-projekte-italische-kulturen-vom-7-bis-3-jh-vchr?ft=all>.

gekündigt, so dass die Reihe auch als dessen Resultat zu verstehen ist. Die Reihenherausgeber betonen eine lange Tradition deutschsprachiger Forschungen zum vorrömischen Italien seit Wolfgang Helbig's „Die Italiker in der Poebene“ von 1879 oder der „Italischen Gräberkunde“ von Friedrich von Duhn und Franz Messerschmidt (1924/39), denen dann „eine längere Liste wichtiger Schriften zum vorrömischen Italien“, auch aus den Reihen des DAI Rom an die Seite gestellt werden könnte. Gedacht wird dabei an Promotionsarbeiten, die in der Kombination von Themen „mit präzisen Fragestellungen und neuartigen Forschungsansätzen“ und der Erschließung neuer Materialgruppen Referenz- und Standardwerke der Archäologie darstellen (Vorwort der Herausgeber S. 5).

Aus Sicht des Rezensenten wäre eine derartige Liste eher überschaubar. Herausgehoben werden könnten aus den 1960er und 1970er Jahren etwa Hermann Müller-Karpe's „Zur Stadtwerdung Roms“, als Promotionen dann Klaus Kilian's „Früheisenzeitliche Funde aus der Südostnekropole von Sala Consilina“ und Friedhelm Prayon's „Frühetruskische Grab- und Hausarchitektur“.⁵ Danach ist auch der Anschluss an die in den italischen Forschungsfeldern erreichten methodisch-theoretischen Neuerungen mehr oder weniger verloren gegangen – im Feld der Gräberforschung etwa die Differenzierung zwischen den Ebenen der Sozialstruktur und des Systems der Repräsentationen, das die Nekropolen strukturiert (dazu Thiermann S. 26).⁶ In deutschsprachigen Monographien des späteren 20. Jahrhunderts finden sich diese nur in Einzelfällen explizit adaptiert, etwa in Daniel Graepler's „Tonfiguren im Grab“. Selten ist darüber hinaus wie in Luca Giuliani's „Tragik, Trauer und Trost“ (dies keine Dissertation) oder Dirk Steuernagel's „Menschenopfer und Mord am Altar“ auf eigener theoretischer Basis auf Fundmaterial des vorrömischen Italien zugegriffen worden.⁷

Es handelt sich daher eigentlich weniger um ein Anknüpfen an eine alte Tradition, als um einen Neubeginn, insbesondere wenn die Reihenherausgeber für die auf die Archäologie Altitaliens konzentrierte neue Reihe betonen, dass

⁵ H. Müller-Karpe, *Zur Stadtwerdung Roms*, RM Erg. 8 (Heidelberg 1962); K. Kilian, *Früheisenzeitliche Funde aus der Südostnekropole von Sala Consilina* (Provinz Salerno), *Archäologische Forschungen in Lukanien* 3, RM Erg. 15 (Heidelberg 1970); F. Prayon, *Frühetruskische Grab- und Hausarchitektur*, RM Erg. 22 (Heidelberg 1975).

⁶ ‚Klassischer‘ Text: B. d'Agostino, *Società dei vivi, comunità dei morti. Un rapporto difficile*, *DialA* 3. Ser. 3.1, 1985, 47-58. Zuletzt ders., *Archäologie der Gräber. Tod und Grabritus*, in: A.H. Borbein/T. Hölscher/P. Zanker (Hgg.), *Klassische Archäologie. Eine Einführung* (Berlin 2000) 313-31.

⁷ D. Graepler, *Tonfiguren im Grab. Fundkontexte hellenistischer Terrakotten aus der Nekropole von Tarent* (München 1997). L. Giuliani, *Tragik, Trauer und Trost. Bildervasen für eine apulische Totenfeier* (Berlin 1995). D. Steuernagel, *Menschenopfer und Mord am Altar. Griechische Mythen in etruskischen Gräbern*, *Palilia* 3 (Wiesbaden 1998).

„bei der Auswahl der Manuskripte [...] besonderer Wert auf methodisch und theoretisch innovative Ansätze gelegt werden [wird], die das weit gefächerte Spektrum der Kulturkontakte exemplarisch beleuchten.“ Denn dabei soll auch das „von der asymmetrischen schriftlichen Überlieferung bei griechischen Autoren gefärbte Geschichtsbild [...] zugunsten eines schärferen und reicher facettierten Blicks auf das Mit- und Nebeneinanderleben der italischen Bevölkerungsgruppen korrigiert werden“ (Vorwort der Herausgeber S. 5f.).

Thiermann versteht ihre Arbeit als „eine Studie der Bestattungsbräuche“ (S. 7) im antiken Capua des 6. und 5. Jhs. v. Chr., und zwar auf der Grundlage größtenteils unveröffentlichter Funde sowie der Befunddokumentation der Gräber der ‚Fornaci-Nekropole‘ im Westen des nordkampanischen Städtchens Santa Maria Capua Vetere.⁸ Die Gräber der *località Fornaci* wurden von Werner Johannowsky bzw. der zuständigen Soprintendenza in den 1960er und frühen 1970er ausgegraben und stellten seinerzeit gegenüber wenigen bekannteren Grabfunden aus dem 19. Jahrhundert sowie den Altfunden des Museo Provinciale Campano (im modernen Capua, dem antiken Casilinum), die erst seit 1965 im Rahmen der von Maria Bonghi Jovino herausgegebenen Reihe *Capua Preromana*⁹ vorgelegt wurden, die Befundlage auf eine völlig neue Basis. Der Ausgräber selbst hatte ausgewählte Grabinventare (nach Thiermann S. 14 etwa ein Zehntel der Gräber) ohne topographische und stratigraphische Angaben in den 1980er Jahren in zwei Monographien¹⁰ vorgestellt und ausgehend von seiner an diesem Fundmaterial erarbeiteten relativen Chronologie von sechs Stufen (I-VI) auch zur Geschichte Capuas gearbeitet.¹¹ Nach einer auf die Publika-

⁸ Thiermann legt Material der archaisch-klassischen Phasen V/VI vor, G. Melandri, *L'età del ferro a Capua. Aspetti distintivi del contesto culturale e suo inquadramento nelle dinamiche di sviluppo dell'Italia protostorica*, BAR Int. Ser. 2265 (Oxford 2011) hat das der eisenzeitlichen Phasen I/II vor allem für eine chronologische Analyse genutzt; das Orientalisierende (Phasen III/IV) wurde einem weiteren Bearbeiter übertragen (S. 15 Anm. 18). Der Text der Dissertation von G. Melandri ist mit anderer Paginierung zugänglich (14-giu-2010) über: <http://padis.uniroma1.it/bitstream/10805/969/7/text.pdf>.

⁹ M. Bonghi Jovino (Hg.), *Capua Preromana. Catalogo del Museo Provinciale Campano I-X* (Firenze/Pisa 1965-2011), darunter auch die Publikation von Votivfunden aus dem Heiligtum ‚fondo Patturelli‘ und zuletzt: S. Occhilupo, *La necropoli capuana. Per una definizione della prima fase tra l'età del Bronzo finale e la prima età del Ferro*, *Capua Preromana* 10 (Pisa 2011).

¹⁰ W. Johannowsky, *Materiali di età arcaica dalla Campania, Monumenti Antichi della Magna Grecia* 4 (Napoli 1983) 89-207 Taf. II-LVIII, 1-44 zu Gräbern Capuas, teilweise auch aus anderen Nekropolen. Ders., *Capua antica* (Napoli 1989): ein eher an eine weitere Öffentlichkeit gerichteter Bildband mit den besseren Fotoabbildungen. Vgl. zu einem anderen, aufgrund der Fundobjekte wichtigen Grabfund Capuas: Ders., *Un corredo tombale con vasi di bronzo laconici da Capua*, *RendNap* 49, 1974, 3-20.

¹¹ Beispielhaft, auch um zwei für die Forschung zu Kampanien wichtige Kolloquien zu nennen: W. Johannowsky, *Problemi riguardanti la situazione culturale della Campania interna in rapporto con le zone limitrofe fra il VI secolo a.C. e la conquista romana*, in: *La*

tionslage zielenden Einschätzung von Marco Minoja aus dem Jahr 2002 war eine Analyse der Bestattungsrituale für Capua jedoch kaum möglich: „[...] non esista una solo corredo edito in maniera esaustiva“.¹²

Der Materialbasis sind von den insgesamt 269 Textseiten des Bandes die Seiten 187-269 mit einem dreiteiligen Katalog gewidmet. Thiermann führt im ersten Teil des Katalogs (S. 189-254) alle nachweisbaren Gräber der Phasen V und VI des antiken Capua an; in der Mehrzahl handelt es sich jedoch um schon von Johannowsky (teil-)publizierte oder aber in diesem Italiká-Band vorgelegte und daher als ‚neu‘ bezeichnete Grabkontexte der ‚Fornaci-Nekropole‘ (142 der 170 Gräber). Im zweiten Teil des Katalogs (S. 255-260) finden sich 94 Gräber, die anhand der Grabungsdokumentation Johannowskys hypothetisch denselben Phasen zugewiesen werden können, deren Inventare jedoch verloren sind (von Thiermann als „potentielle“ Gräber bezeichnet). Im dritten Teil des Katalogs (S. 261-269) sind dagegen in tabellarischer Form, dabei der durchlaufenden Nummerierung F 1-1534 der Soprintendenza folgend, Daten zu allen noch nachweisbaren Gräbern der ‚Fornaci-Nekropole‘ angeführt. Für die Lokalisierung und Datierung der Gräber der früheren Zeitstufen I-IV folgt Thiermann den Monographien Johannowskys und der Arbeit zum früheisenzeitlichen Capua von Gianluca Melandri, aber auch Angaben in den Vitrinen des Museo dell’Antica Capua in Santa Maria Capua Vetere. Auf den 49 Tafeln am Ende des Bandes sind auf acht Tafeln 98 nach Typen geordnete Gefäßprofile, auf 31 Tafeln 207 Farbfotos von Grabinventaren und Einzelobjekten wiedergegeben. Die letzten 10 Tafeln bieten eine Gesamtübersicht und Einzelpläne der ergrabenen Sektoren der ‚Fornaci-Nekropole‘, in denen die Gräber der Phasen V und VI hervorgehoben sind.

Die Befund- und Dokumentationslage ist, wie von Thiermann deutlich angesprochen, nach den Grabungsbedingungen nicht unproblematisch. Zwar kann die ‚Fornaci-Nekropole‘ in Bezug auf das 6. und 5. Jh. v. Chr. als „die einzige großflächig und systematisch ergrabene“ Nekropole Capuas bezeichnet werden (S. 15), es fehlt jedoch jegliche fotografische Dokumentation und auch physisch-anthropologische Untersuchungen wurden nicht gemacht (S. 52).

Campania fra il VI e il III secolo a.C., Atti del XIV Convegno di studi etruschi e italici, Benevento 24-28 giugno 1981 (Galatina 1992) 257-276. Ders., Appunti sulla cultura di Capua nella prima età del ferro, in: La presenza etrusca nella Campania meridionale, Atti delle giornate di studio, Salerno/Pontecagnano 16-18 novembre 1990, Biblioteca di ‚Studi etruschi‘ 28 (Firenze 1994) 83-109.

¹² M. Minoja, Rituale funerario ed elementi di articolazione sociale a Capua in età orientalizzante, in: P. von Eles (Hg.), La ritualità funeraria tra età del ferro e orientalizzante in Italia, Atti del Convegno, Verucchio 26-27 giugno 2002, Biblioteca di ‚Studi etruschi‘ 41 (Pisa/Roma 2006) 121-129.

Daraus ergibt sich selbstverständlich eine deutliche Einschränkung für eine Studie der Bestattungssitten. Auch für die zeichnerische Befundaufnahme der Ausgrabungen kann nach Thiermann bestenfalls der Begriff „Skizze“ verwendet werden (S. 52). Abgebildet wird davon im Band nur ein Ausschnitt der Planskizze eines Sektors (S. 70 Abb. 13).¹³ Zudem liegen Abweichungen verschiedener Skizzen zum selben Befund, zwischen Skizzen und Beschreibungen und auch zwischen der Dokumentation und den Inventaren der Museen vor. In gewisser Weise ist so für die Grabungen der 1960er und 1970er Jahre der von Thiermann verwendete Begriff ‚Altgrabung‘ (S. 7) nachvollziehbar. Es handelte sich um Notgrabungen im wahrsten Sinne des Wortes. In Melandris Arbeit zur frühen Eisenzeit Capuas liest sich das folgendermaßen: „caotica e lacunosa documentazione“, „semplice recupero dei materiali emersi.“¹⁴ Letztendlich ist beim derzeitigen Kenntnisstand selbst die Gesamtzahl der Gräber der ‚Fornaci-Nekropole‘ unsicher. Die Zahl 1534 repräsentiert die höchste seinerzeit für Gräber aller Stufen vergebene Grabnummer (S. 14), wobei die Gräber 1426 sowie 1501-1507 (darunter der Befund mit lakonischen Bronzegefäßen¹⁵) und wohl auch 1508-1534 in einem Areal nordwestlich des Amphitheaters gefunden wurden, dessen Zusammenhang mit der ‚Fornaci-Nekropole‘ möglich, aber nicht gesichert ist (S. 53). Es gibt jedenfalls in den der Verfasserin vorliegenden Grabungsnotizen Lücken, demnach wohl undokumentierte Sektoren, aus denen dennoch einige, daher topographisch nicht einzuordnende Grabinventare bekannt sind. Größere Lücken betreffen die Nummern 1-217 [mit 31 bekannten Gräbern], 481-637 [20], 644-689 [4], 803-808 [2], 879-890 [2], 1056-1104, 1140-1171, 1230-1306 [1], 1361-1534 [24] (S. 53 Anm. 291).¹⁶ Insgesamt wären damit nach Thiermann von den angenommenen 1534 Gräbern etwa die Hälfte, nämlich 716 nicht dokumentiert. Zudem lässt der von Thiermann rekonstruierte Übersichtsplan Tafel 40 erkennen, dass die bekannten Ausschnitte der ‚Fornaci-Nekropole‘ durch Straßenzüge des modernen Städtchens definiert

¹³ Einen besseren Eindruck geben: B. d’Agostino, La tomba 722 di Capua loc. Le Fornaci e le premesse dell’Orientalizzante in Campania, in: D.F. Maras (Hg.), Corollari. Scritti di antichità etrusche e italiche in omaggio all’opera di Giovanni Colonna (Pisa/Roma 2011) 33-45, bes. 34f. Abb. 2f., G. Melandri, La donna e il potere a Capua tra ostentazione sontuaria e ritualità funebre. Il caso della t. Fornaci 722 di età orientalizzante, in: V. Nizzo (Hg.), Dalla nascita alla morte. Antropologia e archeologia a confronto, Atti dell’Incontro Internazionale di Studi in onore di Claude Lévi-Strauss, Roma, Museo Nazionale Preistorico Etnografico Luigi Pigorini, 21 Maggio 2010 (Roma 2011) 591-611, bes. 610f. Abb. 5f.

¹⁴ G. Melandri, L’età del ferro a Capua (Oxford 2011) 14. Vgl. dazu a.O. 222-225 die Kommentare zu einigen der von Johannofsky 1983 publizierten Gräber der Stufen I/II.

¹⁵ C.M. Stibbe, Lakonische Bronzegefäße aus Capua, AntK 43, 2000, 4-16.

¹⁶ Im Katalog Teil 3 (S. 261-269) sind als Gräber unbekanntem Sektors gekennzeichnet: Nummern 1-213, 301-339; 361-404; 481-637 [481-518; 554-637]; 644-689, 803-808, 879-890, 1056-1104, 1140-1171, 1230-1306, 1386-1425, 1427-1500, 1508-1534 (abweichende Angaben dazu bei Melandri a.O. 14 Anm. 65).

sind, die offensichtlich ein Baugebiet begrenzt haben. Die durch Buchstaben von A-C, G.J.K, P-S gekennzeichneten Sektoren (mit kartierten Gräbern) haben sich wohl durch Parzellen zwischen den Straßen, die mit den Bezeichnungen ‚Strada‘ 1-4 selbstverständlich durch Straßenzüge ergeben.¹⁷ Die Kartierung der Gräber in Sektor K, aber auch B 4 und C 2 und insbesondere den Arealen Strada 1-4 (Taf. 44.1; 42; 43.2; 46-48) zeigt einerseits deutlich, dass in den Sektoren Grabgruppen willkürlich beschnitten wurden.¹⁸ Andererseits ist es nach Thiermann unsicher, ob die in der Dokumentation nicht bezeugten Sektoren zwischen den Buchstaben A-U überhaupt ergraben wurden. Die Bedingungen der Untersuchung hier nach den Angaben der Autorin ausführlich nachzuzeichnen, soll zeigen, welche Art der Grundlagenarbeit im Rahmen der Dissertation geleistet worden ist. Und auch bei Berücksichtigung aller Einschränkungen gilt: Erst durch die Rekonstruktion der Befundlage und die Aufarbeitung der Grabungsdokumentation, die schon in die teilweise parallel entstandene Arbeit zu den Gräbern der frühen Eisenzeit Capuas eingeflossen sind,¹⁹ werden die Originalkontexte der Funde in den Museumsmagazinen gesichert.

Ganz allgemein stellt sich die Frage, wie die Befunde der großen Nekropolen der italischen Halbinsel überhaupt publiziert werden sollen. Einerseits gibt es ‚monumentale‘, daher teilweise nicht praktikable Grabungspublikationen zu Gräberfeldern wie etwa „Pithekoussai 1“,²⁰ die aufgrund extrem hoher Preise manch italienischer Verlage kaum verbreitet sind, andererseits eine über viele Zeitschriftenbände oder Monographien verteilte Publikation wie im Fall der Nekropole Quattro Fontanili von Veio²¹ oder der einzelnen Nekropolen Pontecagnanos.²² Nicht selten wurde wie für Pithekoussai oder Pontecagnano, letztendlich ja auch für Capua die Analyse und Interpretation vor der Materialvorlage publiziert.²³ Oder Typenzeichnungen in der Art technischer Zeichnungen

¹⁷ Nach Thiermann S. 54 gibt es auch Skizzen oder Notizen zu nicht auf Taf. 40 erscheinenden Sektoren L, T, U (V), während den angegebenen Sektoren D, E, M, N auf Taf. 40 offensichtlich keine Befunde zuzuweisen sind.

¹⁸ Und Grab Nr. 1213 (Abschnitt Strada 3) liegt direkt neben Grab 282 (Sektor C 1), vgl. Taf. 43.1 und 47.

¹⁹ Vgl. den Gesamtplan und die Sektorenpläne bei Melandri a.O.: Apparati 1-II und 5-I/II; der ebenda 2-II/III/IV anders als Thiermann auch Umzeichnungen von Grabplänen präsentiert. Bei Melandri a.O. Apparati 1-II ist dem auf Thiermann zurückgehenden Gesamtplan auch ein aufgrund der Druckqualität nicht zu verwendender, jedoch offensichtlich abweichender Plan unkommentiert gegenübergestellt.

²⁰ G. Buchner/D. Ridgway, Pithekoussai 1, MonAnt 55. Ser. mon. 4 (Roma 1993).

²¹ NSc 1963, 77-279; 1965, 49-236; 1967, 87-286; 1970, 178-329; 1972, 195-384; 1975, 63-184.

²² Bisher die Bände von B. d'Agostino/P. Gastaldi, S. de Natale, A. Serritella, P. Castaldi, T. Cinquantaquattro in der Reihe Pontecagnano als: AIONArch Quaderno 5; 8-10; 12 (Napoli 1990; 1992; 1995; 1998; 2001).

²³ Vgl. zu Pithekoussai: D. Ridgway, L'alba della Magna Grecia (Milano 1984) = The First Western Greeks (Cambridge 1992); zu Pontecagnano: M. Cuozzo, Reinventando la tradi-

etwa in den Bänden zu Campovalano scheinen der Bedeutung der Fundobjekte nicht ganz gerecht zu werden.²⁴ Anschauung des Fundmaterials ist dann nur über Museumsbesuche, eventuell die Wiedergabe von Fotos in Bildbänden oder Ausstellungskatalogen überregionalen Rahmens zu erreichen. Auch wenn die Abbildungen größer hätten ausfallen können, bildet Thiermanns Band der Italiká-Reihe in dieser Hinsicht eine Alternative mit einem im Vergleich sehr guten Tafelteil. Das Material der ‚Fornaci-Nekropole‘ ist – zwangsläufig – verschiedenen Archäologen zur Bearbeitung gegeben worden. Die Aufteilung nach chronologischen Kriterien führt einerseits dazu, dass manche die Gesamtnekropole betreffenden Aspekte erst in der Gesamtschau der Arbeiten gesehen werden können, ermöglicht aber andererseits, konkreteren Fragestellungen zur historischen Entwicklung Capuas gezielter nachgehen zu können.

In der Einleitung (S. 13-16) wird die Fragestellung der Arbeit knapp umrissen. Nach Thiermann war und ist die Archäologie Capuas, der ‚reichsten und größten Stadt Italiens‘ nach Livius, durch die in antiken Schriftquellen gegebenen Hinweise auf eine etruskische Gründung bzw. eine etruskische Herrschaft geprägt (S. 14).²⁵ Dagegen seien die Einwohner Capuas, das „Zusammenleben, Alltag, Riten und Tod“ vernachlässigt worden (S. 15). Tatsächlich stand die Korrelation schriftlicher Überlieferung mit der archäologischen Befundlage im Vordergrund zahlreicher Beiträge gerade auch der italienischen, historisch ausgerichteten Archäologie seit den 1960er Jahren. Erörtert wurden die miteinander verbundenen Fragen nach Etruskern in Capua (oder Volturinum nach Liv. IV 37,1), als dem Haupt eines Zwölfstädtebundes (nach Strabo V 4,3), sowie nach dem Gründungsdatum, das Velleius Paterculus (I 7,2-4) um 800 v. Chr. angesetzt hat, und zwar gegen das von Cato gegebene Datum 260 Jahre vor der Eroberung durch Rom. Für das frühe Datum wurde daher über den Villanovacharakter der ältesten Grabfunde als Beleg ‚etruskischer Kolonisation‘ oder Migration oder eher einer sozio-ökonomischen Entwicklung diskutiert. In Bezug auf ein jüngeres Datum 471 v. Chr. oder auch um 600 v. Chr. – je nachdem ob Catos 260 Jahre auf die Eroberung 211 v. Chr. oder die *deditio* 345 v. Chr. aufgerechnet werden – gelten Bucchero-Gefäße oder ‚etruskische‘ Bronzegefäße sowie etruskische Inschriften und Indizien einer Urbanisierung

zione. Immaginario sociale, ideologie e rappresentazione nelle necropoli orientalizzanti di Pontecagnano (Paestum 2003).

²⁴ C. Chiaramonte Treré/V. d’Ercole/C. Scotti (Hgg.), *La Necropoli di Campovalano. Tombe orientalizzanti e arcaiche 1/2*, BAR Int. Ser. 1177/2174 (Oxford 2003/2010).

²⁵ Vgl. dazu L. Cerchiai, *La Campania. I fenomeni di colonizzazione*, in: G.M. Della Fina (Hg.), *La colonizzazione etrusca in Italia*, AnnFaina 15 (Roma 2008) 401-421; B. d’Agostino, *Gli Etruschi e gli altri nella Campania settentrionale*, in: *Gli Etruschi e la Campania settentrionale*, Atti del XXVI Convegno di studi etruschi ed italici. Caserta, Santa Maria Capua Vetere, Capua, Teano. 11-15 novembre 2007 (Pisa 2011) 69-92.

als Belege etruskischer Herrschaft bzw. ‚zweiter etruskischer Kolonisation‘. Thiermann zeichnet diese ‚historische Debatte‘²⁶ in einem ersten Kapitel nach (S. 17-23) und sieht die ethnischen Interpretationen als ein Erbe der Forschung des 19. Jahrhunderts (S. 17), das zweifelhafte Daten der schriftlichen Quellen mit problematischen Interpretationen kultureller Entwicklung auf der Basis lückenhaften archäologischen Materials verbindet und dabei nicht zeitgemäße Konzepte ethnischer Identität auf die Antike sowie auf archäologisches Material projiziert (S. 19 bzw. 22f.).

Im darauf folgenden Kapitel präsentiert Thiermann unter der Überschrift „theoretische Vorüberlegungen“ (S. 25-32) knapp ihren eigenen interpretatorischen Rahmen. Jüngste Tendenzen der englischen, italienischen und deutschen Gräberforschung werden unter Hervorhebung von Arbeiten von Ian Hodder, Ian Morris und Bruno d’Agostino umrissen, sodann drei neuere dezidiert theoretisch und kulturwissenschaftlich argumentierende Arbeiten – von Daniel Graepler, Mariassunta Cuomo und Kerstin Hofmann²⁷ – exemplarisch angeführt. Die Autorin schließt sich im Weiteren einerseits neueren Arbeiten zur Ethnizität an und definiert diese als „subjektiv empfundene und dynamische Form sozialer kollektiver Identität“ (S. 28), die auf dem Glauben „an eine gemeinsame Herkunft und Verwandtschaft, meist in Verbindung mit dem Glauben an ein spezifisches Territorium und eine gemeinsame Geschichte“ (S. 28f.) beruht. Nach Thiermann ist es jedoch archäologisch nur im Ausnahmefall unter Heranziehung eines breiten Spektrums schriftlicher und archäologischer Quellen möglich, materiellen Symbolen ethnischer Identität nachzugehen; dafür müsste es „gelingen, diese Symbole als spezifisch ethnische Symbole von anderen zu unterscheiden“ (S. 29). Andererseits betont sie sowohl den selektiven bzw. fragmentarischen Charakter von Grab und Grabbefund gegenüber den antiken Bestattungsritualen als auch den Konstrukt- und Symbolcharakter des Umgangs mit materieller Kultur in Bestattungsritualen. Diese sind als „wichtige Kristallisationsmomente der Sozialstruktur einer Gesellschaft“ zu analysieren (S. 30).

In einem ersten Auswertungskapitel wird in einem wissenschaftsgeschichtlichen Abriss die Entdeckung und Erforschung der Nekropolen Capuas bis in die 1970er Jahre nachgezeichnet (S. 33-55). Neben der schon angesprochenen Charakterisierung der Grabungen in der ‚Fornaci-Nekropole‘ wird dem späten 19. Jahrhundert als einer Zeit der Verstreuung von Funden über die Museen Europas größerer Raum gegeben (S. 33-49). Thiermann ist hierfür den von den

²⁶ Darüber hinaus spielt der Bezug auf die Schlacht um Kyme 525/524 v. Chr. eine wichtige Rolle.

²⁷ Graepler a.O. (Anm. 7); Cuomo a.O. (Anm. 23); K. Hofmann, Der rituelle Umgang mit dem Tod. Untersuchungen zu bronze- und früheisenzeitlichen Brandbestattungen im Elbe-Weser-Dreieck (Oldenburg/Stade 2008).

Berliner Museen angekauften Objekten nachgegangen (S. 38-42). Darüber hinaus werden als Beispiele zu rekonstruierender Grabkontexte herausragende Grabfunde wie die Tomba Barone (gefunden 1847), das Brygosgrab (1871), das Grab der Brettspieler (1868) und die Tomba Dutuit (1873) besprochen.²⁸ Denn die bildliche Ausstattung dieser ‚fürstlichen‘ Gräber war in jüngerer Zeit Gegenstand teils weitreichender ikonographischer und ikonologischer Interpretationen: die Bilder des spätarchaischen kampanischen Bronzedinos der Tomba Barone oder die der attischen Gefäße des Brygosgrabs genauso wie die Wandbilder des Grabs der Brettspieler und die figürliche Zier der Gefäße und Geräte der Tomba Dutuit (S. 42-49). Für letzteres Grab ist es der Autorin gelungen, die wohlmöglich zugehörige Zeremonialaxt nach den von Wolfgang Helbig 1880 publizierten Zeichnungen in der Berliner Antikensammlung zu identifizieren (S. 40; 47 und S. 48f. Abb. 10a bzw. 11).

Den Kern der Arbeit bildet die kontextuelle Analyse der ‚Fornaci-Nekropole‘. Die Autorin versteht darunter die Untersuchung der Nekropole, der Gräber und der Fundobjekte von der Makro- zur Mikroebene. Sie beginnt mit einer Zusammenstellung aller Nekropolen Capuas (S. 57-62 mit 34 Abb. 2), wobei sie ähnliche Versuche anderer Autoren insbesondere durch die Auswertung älterer Literatur ergänzt.²⁹ Die ältesten der Nekropolen liegen im Westen, ihre Belegung beginnt noch vor der ‚Fornaci-Nekropole‘. Diese ist jedoch durchgehend belegt, während andere Nekropolen abbrechen, andere im Westen im 6. Jh. neu angelegt werden bzw. jene im Norden und Osten des Stadtgebiets erst im 5. Jh. einsetzen. In einem zweiten Schritt nimmt sie Stellung zur inneren Struktur der Nekropole (S. 62-74). Durch freie Flächen getrennte, von Thiermann „Nuklei“ genannte Bereiche mit zum Teil dichter Belegung sind teilweise durch alle Phasen der ‚Fornaci-Nekropole‘ belegt, andere scheinen zwischenzeitlich ungenutzt geblieben und dann wieder belegt. Über längere Zeiträume genutzte Nuklei werden von Thiermann als ‚family plots‘ (S. 64; 66) oder als die „für die orientalisierende Phase so charakteristischen großen Bestattungskerne von Gentilgruppen“ (S. 65) angesprochen. Gräber der Phasen V und VI sind so in bis in die Eisenzeit zurückreichenden Nuklei, in zwischenzeitlich nicht belegten oder auch zuvor völlig freien Bereichen angelegt worden. Es

²⁸ Vgl. zur Tomba Barone: F. Castaldo, *Le necropoli dell'antica Capua e la sepoltura del lebeta Barone*, in: *Gli Etruschi e la Campania settentrionale. Atti del XXVI Convegno di studi etruschi ed italici*. Caserta, Santa Maria Capua Vetere, Capua, Teano, 11-15 novembre 2007 (Pisa 2011) 313-322; zur Tomba Dutuit: V. Bellelli, *La tomba 'principesca' dei Quattordici Ponti nel contesto di Capua arcaica*, *Studia archaeologica* 142 (Roma 2006).

²⁹ Vgl. die S. 58 Anm. 304 angegebene Literatur; zuletzt E. Santaniello, *Capua. Quadro topografico dalla prima fase al IV secolo a.C.*, in: N. Allegro/E. Santaniello, *L'abitato della prima fase di Capua. Prime testimonianze*, *Biblioteca di Studi Etruschi* 44 (Pisa 2008) 13-32 mit 16 Abb. 2; Castaldo a.O. 313-315 mit Abb. 1; Melandri a.O. *Apparati* 1-I b.

handelt sich dabei stets um eine kleine Anzahl von nur vier bis zwölf Bestattungen, die sich nicht nur räumlich differenzieren lassen, sondern nach Thiermann auch in Bestattungsritus, Art des Grabbaus und Beigabenausstattung unterscheiden. Diesen Aspekten sind große Abschnitte zu Grabformen und den Bestattungssitten (S. 74-84), zu Grabausstattung und Grabritual (S. 84-93) und zu den Fundobjekten aus den ‚neuen‘, den nicht veröffentlichten Grabkontexten (S. 93-139) gewidmet, deren Auswertungen jeweils – wie auch in den anderen Teilkapiteln des Bandes – in kurzen Abschnitten zusammengefasst und diskutiert werden. Diesen auf die Details zielenden Teilen der Arbeit kann hier selbstverständlich nicht weiter nachgegangen werden, auch wenn diese insbesondere für die behandelten Zeitphasen in der über Einzelaspekte, über die ‚besonderen‘ Funde und Befunde hinausgehenden Zusammenschau alleinstehend sein dürfte. Hieran werden sicherlich weitere, auch regional vergleichende Untersuchungen anknüpfen.

Die Auswertung wird mit dem Abschnitt „Die Nekropolen Capuas als *microstoria* der Gemeinschaft“ (S. 141-160) abgeschlossen. Es ist zusammengefasst, was in Bezug auf horizontale Gliederungen nach Alter und Geschlecht (soweit ohne physische Anthropologie möglich), vertikale Gliederungen und auch diagonale Gliederungen wie den rekonstruierten Verwandtschaftsgruppen zu sagen ist. Die Autorin betont, dass es die einfachen Korrelationen zwischen materieller Kultur und sozialen Gruppen nicht gibt. Fassbar sind in den einzelnen Bereichen der Nekropole unterschiedliche Kombinationen verschiedener Bedeutungsebenen, der verschiedenen Variablen der Grabform, Bestattungsritus und der Beigaben (S. 146). Diese sind von den sozialen Gruppen jeweils anders zur Repräsentation eingesetzt worden.

Den Diskursen des Forschungsfeldes entsprechend folgen längere Abschnitte zu den Befunden der sogenannten Würfelgräber mit Brandbestattung in besonderen Urnen sowie zu Befunden mit attischen Gefäßen sowie eine Zusammenfassung zur Nekropole in den behandelten Phasen. Die Autorin betont hier gegenüber den vorherrschenden, auf Einflüsse der griechischen oder etruskischen Welt und auf sozio-politische Zusammenhänge zielenden Interpretationen vor allem den regionalen und lokalen Kontext und sieht – plausibel – insbesondere die Bilder eher im rituellen Rahmen der Übergangsriten erklärt.

Kleine Fehler hin und wieder sind in Zeiten, in denen Verlage meist druckfertige PDF fordern und auf ein Lektorat mehr oder weniger verzichten, wohl

kaum zu vermeiden.³⁰ Es ist dennoch schade, dass hin und wieder auftretende Fehler der Silbentrennung oder eine gegenüber der korrekten Wiedergabe im Literaturverzeichnis fälschliche Schreibung von Namen in den Fußnoten³¹ – vielleicht beides auf automatische Funktionen der elektronischen Textverarbeitung zurück zu führen – nicht korrigiert worden sind. Auch sind eine ganze Reihe von Literaturabkürzungen im Verzeichnis gar nicht³² oder auch verändert aufgelöst.³³ Wortübertragungen aus dem Englischen oder Niederländischen, manchmal aber auch grammatikalische Fehler stören den Lesefluss.³⁴ Aus Sicht des Rezensenten hätte eine Redaktion die Versehen oder Fehler, die AutorInnen erfahrungsgemäß in Typoskripten auch selbst nicht mehr erkennen, ganz leicht vermeiden können.

Dies ist ein wenig schade, denn zweifellos entspricht die mit dem Band vorgelegte Bearbeitung der ‚Fornaci-Nekropole‘ durch Thiermann einem von den Herausgebern anvisierten Referenzwerk zukünftiger Forschung, sowohl in der Erschließung des archäologischen Materials, als auch in der präzise vorgestellten und durchgeführten Bearbeitung der Fragestellung. Hervorzuheben ist, dass der theoretische Rahmen der Arbeit explizit vorgestellt und für eine Stellungnahme genutzt wird. Gegen die üblichen Interpretationen des archäologischen Materials in Bezug auf – auch rekonstruierte – Daten einer *histoire événementielle* zielt die Autorin auf eine kulturanthropologisch inspirierte Analyse capuanischer Bestattungsgemeinschaften, die im Rahmen rituellen Umgangs mit materieller Kultur kollektive Identitäten und elitäre Repräsentationen erschafft. Anders als in Hinblick auf das antike Kampanien gedacht, tritt

³⁰ Etwa ist Nola S. 24 Abb. 1 südöstlich des Vesuv kartiert. Auf S. 57 wird für die Kartierung der Nekropolen Capuas statt auf S. 34 Abb. 2 fälschlich auch auf „Abbildung 3“ verwiesen. Für die im Netz stehende Version der Dissertation stimmt dieser Verweis.

³¹ „Von Duhn“ und „Von Einem“ statt „von Duhn“ und „von Einem“, „D’Agostino“ statt „d’Agostino“, „De La Genière“ statt „de La Genière“; dazu stören hin und wieder falsche Namen, etwa „Jaques“ (S. 13; 18; 50) statt: Jacques Heurgon, „Louis Binford“ (S. 25) statt: Lewis Binford.

³² Es fehlen im Literaturverzeichnis: Albore Livadie 1984; Andrén 1998; Barbanera 1998; Binford 1972; Blandin 2007; Blümner 1881; Cifarelli/Gatti 2006; Greco 2001; Härke 1997; Halsall 1995; Hodder 1982; Hofmann 2008; Melandri 2011; Mele 1987; Melillo 1984; Pohl 2004; Shanks/Tilley 1992; Smith 1986; Torelli 1981; von Eles 2004; von Rummel 2009; Veit 2008.

³³ „Stanilsao/Colombo im Druck“ dürfte dem „Colombo/Stanislaio im Druck“ im Verzeichnis entsprechen; „Melillo 1984“ bzw. „Pontrandolfo 1992“ in der Fußnote dann wohl „Melillo 1993“ bzw. „Pontrandolfo/Rouveret 1992“ im Verzeichnis?; in Fußnote 499 müsste statt Vasallo 1994/96 wohl Vassallo 1997/98 stehen; im Literaturverzeichnis ist „AttiMemMagnaGr“ stets durch „AttiTaranto“ zu ersetzen.

³⁴ Etwa wird „Lakune“ stets für das Wort „Lücke“ verwendet, „Brandstapel“ für „Scheiterhaufen“; „attestiert“ oder „referiert“ scheint wie engl. „attested“ oder „referred“ benutzt; überraschend erscheint in Anlehnung an ‚historische bronnen‘ wohl „historische Brunnen“ (S. 62) für ‚historische Quellen‘.

durch den gewählten, auf eine Nekropole einer einzigen Stadt konzentrierten kontextuellen Ansatz das Thema der Kulturkontakte – zumindest im traditionell vertretenen Sinn der Hellenisierung, Etruskisierung oder, neutraler, der Akkulturation zwischen ethnischen Gruppen – zurück. Gezielt wird stattdessen auf Integration materieller Kultur im lokalen Kontext, auf den Umgang mit – auch – fremden Objekten in Bestattungsriten, also zentralen Riten der Repräsentation und Konstruktion von sozialen Gruppen.

Insgesamt ist das Capua des 6. und 5. Jhs. v. Chr. auf der Basis dieser Arbeit wohl überhaupt erstmals einzuschätzen. Dies ist Thiermanns Vorgehen zu verdanken, nicht nur pauschale Kritik an dem sicherlich nicht unumstrittenen Ausgräber Werner Johannofsky zu äußern, sondern dessen Dokumentation auszuwerten, soweit es eben geht. Und es steht zu hoffen, dass der Befundlage dieser Nekropole rasch Befunde neuerer Grabungen mit besserer Grabungsmethode und Dokumentation an die Seite gestellt werden, von den hier in den Fußnoten oder auch anderen bei Thiermann angeführten italienischen Kollegen und Kolleginnen.

Dr. Beat Schweizer
SFB 1070 RESSOURCENKULTUREN
Universität Tübingen
Gartenstraße 29
D-72074 Tübingen
E-Mail: b.schweizer@uni-tuebingen.de